

Bericht von unserer Studienfahrt Israel /Palästina vom 4.8.-15.8. 2016

Donnerstag 4.08. Von Düsseldorf nach Tel Aviv

Unser Flugzeug (Germania Wings) startete um 6.00 Uhr in Düsseldorf. Die Hälfte unserer Gruppe traf sich schon kurz nach Mitternacht, 1.30 Uhr am Weidenauer Bahnhof, wo uns ein Bus abholte und zum Flughafen brachte. Auch die anderen kamen alle rechtzeitig und wir flogen bei schöner Sicht in den Morgen hinein nach Tel Aviv, wo wir pünktlich 11.15 Uhr ankamen. Hier erwarteten uns unsere israelische Reisebegleiterin Karin Sailer und Adel, unser arabischer Busfahrer, mit denen wir die nächsten 11 Tage verbringen sollten. Karin ist eine super Reisebegleiterin, die unvorhersehbare Komplikationen prima managen kann, uns viel über die Sehenswürdigkeiten Israels zu erzählen weiß, dazu auch manches über die Lebensverhältnisse in Israel. Auch mit ihren politischen Ansichten hält sich nicht hinter dem Berg. Und Adel ist sowieso „the best driver of the world“, der seinen Bus mit grandioser Ruhe durch den zuweilen chaotischen Verkehr bewegt. Mit dem Bus fahren wir Richtung See Genezareth, vorher gibt es noch zwei Abstecher: erster Stopp in Caesarea maritima, der alten römischen Hauptstadt, die König Herodes erbaute, und die für einige Jahrhunderte die römische Hauptstadt der Provinz Judäa sein sollte. Neben dem großen Amphitheater (4000 Plätze) war hier auch der Palast der römischen Prokuratoren wie Pontius Pilatus, dessen Existenz inzwischen in einer hier gefundenen Inschrift nachgewiesen wurde. Hier hat Paulus nach seiner Inhaftierung in Jerusalem im Kerker gesessen, bis er als römischer Bürger nach Rom überstellt wurde. Hier wirkte im 3. Jh. n. Chr. der berühmte Kirchenvater Origenes, dessen Predigten in einer kleinen Christengemeinde am Hafen bis heute überliefert sind. Und hier schrieb der Bischof Eusebius von Caesarea im 4. Jh. die erste Kirchengeschichte der Christenheit. Ein paar Kilometer nördlich halten wir erneut, um an den Überresten eines großen römischen Aquädukts nur mal schnell ins Mittelmeer zu springen (Wassertemperatur ca. 30 Grad). Dann geht es weiter nach Tiberias am See Genezareth, wo wir zwei Nächte in einer ganz neu gebauten Jugendherberge (Poriah-Herberge) sehr nett untergebracht waren. Die sommerlichen Fallwinde über dem See sorgen dafür, dass am späten Nachmittag regelmäßig stürmische Winde entstehen, die in den Palmen rauschen. Wir aber waren nach durchwachter Nacht erst einmal angekommen ... und müde.

So ward Abend und Morgen – der erste Tag.

Freitag 25.8.: Auf den Spuren Jesu am See Genezareth.

Am frühen Morgen fahren wir zum Berg der Bergpredigt, wo der Kirchenbaumeister Antonio Barluzzi inmitten eines paradiesischen Gartens eine „Kirche der Seligpreisungen“ errichten ließ. Nonnen achten auf Stille und auf züchtige Kleidung. Wir erinnern uns der Seligpreisungen der Bergpredigt und wandern eine gute halbe Stunde durch verdorrte Felder und an ziemlich viel Müll vorbei hinab zum Ufer des Sees nach Tabgha (*Heptapegon* = Siebenquell), dem traditionellen Ort der wunderbaren Brotvermehrung (Mk 6,30-44). In der Kirche der Brotvermehrung schauen wir uns die herrlichen Mosaiken mit dem berühmten Abendmahlsmotiv an. Vor wenigen Monaten wurde diese Kirche Opfer eines Brandanschlags durch jüdische Extremisten. Die größten Schäden sind zwar inzwischen behoben, aber der Bau (besonders der Innenhof) ist noch nicht wieder hergestellt. Auf einem Andachtsplatz direkt am Ufer des Sees im wohltuenden Schatten feiern wir mit Pfarrer Dietrich einen Gottesdienst und erinnern uns der Wirksamkeit Jesu am Ufer des Sees. Miriams Querflötenspiel klingt sanft

und melodisch über den See. Für Dietrich ist dieser Ort der schönste im Heiligen Land. Und wir verbinden die Botschaft Jesu mit dem weiten Blick über das Wasser. Wenig später teilt sich die Gruppe, denn Dietrich hat ein paar Unentwegte zu einer Wanderung durch das Naturschutzgebiet des Wadi Jehudije eingeladen (nicht übel bei gefühlten 38 Grad im Schatten). Die anderen fahren zum Kibbuz Ginnosar, wo sie mit einem Boot eine Stunde über den See, der in der Bibel auch das galiläische Meer genannt wird, fahren und „chillen“. Der Schiffer, ein messianischer Jude, nutzt die Gelegenheit, um uns mit einigen voller Inbrunst intonierten Glaubensliedern zu erfreuen. Danach ist Mittagspause mit „Petersfisch“ oder Falafel und Badezeit. Hier trafen dann auch die Wanderer aus dem Wadi (in Heldenpose, verschwitzt und gut gelaunt) wieder wohlbehalten ein. Gemeinsam besuchten wir das alte Kafarnaum, wo Jesu Wirksamkeit begann und die Familie des Petrus zu Hause war. Natürlich besichtigten wir die schönste antike Synagoge im Heiligen Land (aus dem 5. Jh.). Bei der Rückkehr erwartete uns ein großartiges Essen in der Jugendherberge. Denn es war Sabbatbeginn, die Straßen waren leergefegt und jüdische Familien feierten in der Jugendherberge ihren „Schabbat“.

Am Abend treffen wir uns noch einmal im großen Innenhof u.a. zum „Namenspiel“. Jede/r nennt und lernt die Vornamen aller Teilnehmenden und Maik gelingt es sogar mit verbundenen Augen, die Namen aller Teilnehmenden in der richtigen Reihenfolge aufzuzählen – was ihm eine Flasche Wein einbringt, die wohl später in Jerusalem geleert wird. Wir danken Gott, dass wir im Heiligen Land angekommen sind.

So ward es Abend und es ward Morgen – der zweite Tag.

Samstag 06.08. Tell Hazor, Jordanquellen, Tell Dan und Israels Norden

Der Weg führt Richtung Norden bis zum Tell Hazor, der Überreste einer der größten kanaanäischen Städte der Bronzezeit birgt. Josua soll diese Königin der Städte erobert haben (Jos 11). Im noch morgendlichen Licht erkunden wir den Tell, der prachtvoll in die Landschaft liegt, staunen über die Ausmaße der 60 ha großen Stadtanlage und suchen in dem rekonstruierten Königspalast der späten Bronzezeit nach Brandspuren. Denn bis heute ist nicht geklärt, wer für das vernichtende Feuer verantwortlich ist, das um ca. 1250 v. Chr. diese damals größte Stadt in Palästina (oder zumindest ihre Palastanlage) zerstörte. Wir können diese Frage nicht klären, aber einige Scherben aufsammeln. Das Scherbensammeln wird im Laufe der Reise für manche zur großen Leidenschaft.

Dann geht es ganz in den Norden, wo in den Ausläufern des Libanongebirges der Jordan mit seinen drei Quellflüssen entspringt. Das Naturschutzgebiet bietet uns eine dichte, subtropische Vegetation und überall sprudelndes, klares Wasser. Hier im Norden lag die altisraelitische Stadt Dan, die nördliche Grenze des biblischen Israel („von Dan bis Beerscheba“). König Jerobeam richtete hier im späten 10. Jh. v. Chr. ein Heiligtum ein, dessen Reste wir dank der Umriss eines überdimensionierten Hörneraltars inmitten des kanaanäischen Heiligen-Bezirks zumindest erahnen konnten. Eindrucksvoll ist die gewaltige eisenzeitliche Toranlage mit dem Fundament eines königlichen Thronsitzes. Hier wurde 1993 die sog. Davidhaus-Inschrift gefunden, der bisher einzige außerbiblische Nachweis für die Existenz König Davids. Etwas weiter sehen wir inmitten von langgestreckten Avocado-Plantagen ein noch älteres, bronzezeitliches Stadttor ganz in Lehmziegelbauweise – 4500 Jahre alt.

Weiter geht es nach Banjas oder ins neutestamentliche Cäsarea Philippi. Ein altes Pan-Heiligtum in einer Felsengrotte wurde in röm. Zeit in eine Anlage mit vielen Tempeln umgebaut – deren Überreste wie an eine riesige Felswand geklebt erscheinen. Nach der ntl. Überlieferung spricht Petrus hier auf Jesu Frage, wer er sei, sein Messiasbekenntnis (Mt 16). Wir erinnern uns mit Blick auf die sprudelnd-

den Wasserteiche an diese Geschichte. Aber inzwischen nagt der Hunger uns an und wir fahren bis zu den Drusensiedlungen auf den nördl. Golan und machen an einem Rasthaus inmitten hoher Berge Halt und laben uns mit der Nationalspeise „Labaneh“ (Fladenbrot mit Yoghurt und Satar).

Weil die Sicherheitslage es erlaubt, legen wir auf der Rückfahrt über die Golanhöhen zum Ostufer des Sees Genezareth einen kurzen Stopp an der syrischen Grenze ein - mit Blick auf das UNO-Quartier für die Blau-Helm-Mission im Grenzgebiet. Schwer zu glauben, dass wenige Kilometer weiter ein Bürgerkrieg tobt, der so viel Leid über die Menschen Syriens gebracht hat. Im späten Nachmittagslicht leuchtet der See wie ein Juwel. Als letzte Station des Tages wartet Yardenit, eine idyllische Jordanschleife, die heute als Taufstelle Jesu gezeigt wird und entsprechend touristisch aufgemotzt ist. Die traditionelle Taufstelle am südlichen Jordan nahe Jericho liegt im militärischen Sperrgebiet und ist wegen Wassermangels völlig versumpft. Yardenit bietet Kapazitäten für Massentaufen nicht nur amerikanischer Baptisten. Es wird pausenlos getauft. Wir beobachten das Treiben eine geraume Zeit, waten etwas im geheiligten Wasser und fahren dann vorbei an den „Hörnern von Hatin“, wo Saladin die Kreuzfahrer endgültig besiegte, nach Nazareth. Hier wartet das Hotel St. Gabriel, das für zwei Nächte unsere Herberge wird. Schön ist am Abend die große Terrasse mit Blick auf Nazareth City oder einer Partie „Wehrwolf“.

So ward Morgen über Tiberias und Abend über Nazareth – der dritte Tag.

Sonntag 7.8. Megiddo, Karmel, Haifa und Akko

Wir beginnen den Tag mit einer Andacht, fahren dann zu den Ausgrabungen auf dem Tell Megiddo, einer der größten Städte des alten Kanaan und des späteren Israel, die ihre Bedeutung ihrer Lage an der alten Handelsstraße *via maris* verdankt. Auf dem Tell machen wir uns die altisraelitische Stadtanlage (Kammertor, Pfeilerhäuser) klar, sehen den Schumacher-Graben mit dem bronzezeitlichen Rundaltar liegen, und durchwandern den berühmten Wasserkanal aus der israelitischen Königszeit. Spektakulär! Im schönen Haifa halten wir für einen Blick über die Stadt am Meer und fürs Fotoshooting in den „Bahai-Gärten“. Das Heiligtum selbst war leider nicht zugänglich. Ein Stopp auf dem Karmelgebirge an der „Brandstätte Muchaka“, wo ein martialisches Denkmal an den Propheten Elia und seinen Kampf mit den Baalspriestern erinnert (1 Kön 18). Im Schatten der Bäume denken wir an den Propheten Elia und werfen anschließend vom Dach der Kirche einen schönen Blick über die weite Jesreel-Ebene, die Kornkammer Palästinas in der Antike und Aufmarschgebiet großer Schlachten. Karin weiß viel über altisraelitische Streitwagen. Kein Wunder, dass die Bibel auch die endzeitliche Schlacht von Harmageddon (Berg bei Megiddo) hierher verlegt. Nach einem Falafel-Imbiss steuern wir die alte Kreuzfahrerfestung in Akko an, wo wir uns die Festungsbauten aus der Kreuzfahrerzeit anschauen und doch noch Gelegenheit haben, die Weiße Moschee (osmanischer Rokkoko-Stil) mit ihrem idyllischen Innenhof zu besichtigen. Für ihren Bau im 18. Jh. wurden antike, römische Säulen aus Caesarea herangekarrt. Nur das „Barthaar des Propheten“ haben wir nicht zu sehen bekommen.

Es ward Abend und es ward Morgen – der vierte Tag.

Montag 08.08. Von Nazareth nach Jerusalem

Nun wird es Zeit, dass wir Nazareth einen Besuch abstatten. Das moderne Nazareth ist eine arabisch und christlich geprägte Stadt. Unser erstes Ziel ist das Bibeldorf „Nazareth Village“. Das hatte noch geschlossen, als wir – wie geplant - 8.30 Uhr vor dem Tor standen. Da auf einem Sportplatz vor unseren Augen ein lautstarkes Kinder-Ferienprogramm mit hunderten Kindern in allen Altersgruppen

„tobte“, hatten wir genug zu sehen. Im „Nazareth Village“ wurden wir mit den dörflichen Lebensverhältnissen zur Zeit Jesus konfrontiert, wir lernten Hannah beim Spinnen und den Zimmermann Josef in seiner Werkstatt kennen, bekamen aber auch Rollgrab, Weinberg, Viehzucht und Synagoge zu sehen. Als aber ein kleines Eselfohlen auftauchte („Oh wie niedlich ...!“) hatte unser Guide kaum noch eine Chance. Dann besuchen wir die röm.-kath. Verkündigungskirche, das größte Gotteshaus im Nahen Osten. Kaum zählbare Mariendarstellungen aus der ganzen Welt dekorieren den Außenbezirk. In der zweigeschossigen Kirche aus den 1960er Jahren erinnert die Krypta an die Erscheinung des Engels Gabriels vor Maria. In den Höhlen, über der die Kirche errichtet wurde, könnten die ältesten Erinnerungsorte des frühen Christentums in Nazaret liegen. Aber auch Josef spielt in den Erinnerungsorten von Nazaret eine wichtige Rolle. Die Josefskirche soll über einer Höhle errichtet worden sein, in der die Werkstatt des Zimmermanns lag. Wir nehmen Abschied von der Stadt Jesu - mit einer kleinen Öllampe als Geschenk aus dem „Village“ - und fahren durch das fruchtbare Harod-Tal ins Jordantal hinunter. Hier gibt es neben dem Tell von Bet Schean Überreste der römischen Stadt Skytopolis z. Zt. Jesu zu bewundern, die größte Ausgrabung einer römischen Stadt in Israel und deutlich imposanter als Caesarea Maritima. Zuvor ein kleiner Abstecher zur antiken Synagoge von Bet Alfa, deren gut erhaltene und etwas naive Mosaiken in der Kunstwelt berühmt sind, gerade weil sie offenbar von einem Anfänger stammen. Ein gut gemachter Film gibt hier einigen Aufschluss. Die römischen Ruinen von Bet Schean im August zur Mittagszeit (Stunde der Hitzedämonen!) zu besichtigen, ist keine Kleinigkeit (38 Grad). Aber man kann auch aus dem Schatten die phantastischen Kolonnadenstraßen, die Badehäuser, ja selbst ein Gemeinschaftsklo bewundern. Die Römer waren auch, was die Notdurft betraf, gesellige Leute. Von sportlichem Ehrgeiz getrieben, steigt eine recht große Gruppe noch hinauf auf den Tell, genießt die großartige Aussicht über das Jordantal, wo das jordanische Bergland herübergrüßt, macht Gruppenfotos von „Helden“, besichtigt die Überreste einer ägyptischen Garnison aus dem 13.-11. Jh. v. Chr. (verwahrloste Stelen-Attrappen aus Pappmaché), und gedenkt des toten König Sauls, dessen Leichnam die Philister an den Mauern von Bet Schean geschändet haben sollen (1 Sam 31). Die Weiterfahrt tief ins Jordantal hinein führt jetzt erstmals in die Westbank. Wir machen einen kurzen Stopp in der 8000-jährigen Palmenstadt Jericho, wo wir auf der Dachterrasse eines gut klimatisierten Hotels einen Überblick über diese fruchtbare Oase fast 400 m unter dem Meeresspiegel bekamen. Seit mehr als 10000 Jahren siedeln hier Menschen. Und manchen gilt die Stadt als älteste der Welt. Hier lernten wir unterschiedliche Dattelarten zu probieren. Die leckersten sind mit Abstand die Madjoul.

Dann nehmen wir die Straße von Jericho nach Jerusalem, wo auf einer Strecke von 25 km 1100 Höhenmeter zu überwinden sind. Wir halten kurz am Ausblick auf dem Skopusberg und sehen erstmals die goldene Stadt im Abendlicht, bevor wir unser Youth-Post-Hostel in Westjerusalem nahe der Altstadt erreichen. Ein paar Unentwegte stürzen unter Dietrichs kundiger Leitung sofort in Richtung West-Mauer, um eines der Wahrzeichen Jerusalems gleich noch zu sehen – und ein paar Getränke zu besorgen. Kleine Aufreger am Rande Der eine bekommt seinen Koffer nicht auf, ein anderer ist verschwunden. Niemand weiß, wo er ist. Schlimmste Vermutungen machen die Runde. Später stellt sich heraus ... er hat sich beim Zigaretten kaufen verlaufen, kein Guthaben auf dem Handy und den Namen des Hotels auch grad mal nicht im Kopf. Irgendwann in der Nacht ist er wieder da und hat was zu erzählen.

So ward Abend und es ward Morgen – der fünfte Tag.

Dienstag, 09.08. Israel-Museum, Yad Vaschem und Jerusalemer Altstadt auf eigene Faust

Wegen der sehr kurzfristigen Änderungen der Quartiertermine in Jerusalem und Betlehem mussten wir unseren Reiseplan vielfach korrigieren. Aber dank der Souveränität von Karin Sailer konnten wir die Änderungen so organisieren, dass wir alles, was wir uns vorgenommen hatten, auch besuchen konnten ... und noch mehr. Am Morgen stand das Israelmuseums auf dem Programm, mit dem großen Stadtmodell des herodianischen Jerusalem, dem „Shrine of the Book“ mit den Handschriften vom Toten Meer und dem Aleppo-Kodex, der Krone der Tora, geschrieben im 9. Jh. in Tiberias, dem Zentrum jüdischer Gelehrsamkeit und 600 Jahre in der jüdischen Gemeinde von Aleppo aufbewahrt. In der archäologischen Sammlung sehen wir die berühmten Funde aus Megiddo, Arad, Hazor, Tell Dan, Masada (wie überall: zu wenig Zeit). Anschließend fahren wir zum Gelände von Yad Vaschem, der Erinnerungsstätte an die millionenfache Judenvernichtung durch die deutschen Nazis. (Das Tal der [zerstörten] Gemeinden, die Halle der Kinder, die ewige Flamme, die Allee der Gerechten, das Museum und die Halle der Namen, ein Viehwaggon aus den Vernichtungslagern über dem Abgrund ... - ohne Worte).

Am Nachmittag setzt uns Adel mit dem Bus am malerischen Damaskustor ab. Jetzt gilt es Jerusalems Altstadt mit seinen Suks und Basaren, seinen Gerüchen und Köstlichkeiten auf eigene Faust zu entdecken. Die Maxime war, erst mal herumschauen und nicht kaufen, wenn aber kaufen, dann handeln: wer den halben Preis bezahlt, ist eine gute Händlerin. Von Andrea Schimmers Handelskünsten wurde Märchenhaftes berichtet. Wer am Nachmittag, wenn die Touristen müde sind, schon mal in die Grabeskirche schauen wollte, traf sich mit Herrn Naumann. Und tatsächlich konnte man sogar in das Heilige Grab hineingelangen, weil sich die Menschenschlange davor in Grenzen hielt. Die Grabkapelle wird seit März 2016 nach jahrzehntelangem Streit und Stillstand endlich restauriert - wegen akuter Einsturzgefährdung. Am Abend dann waren wir in der evangelischen Gemeinde der Erlöserkirche eingeladen, wo uns in altem Gemäuer der Kreuzfahrerzeit, aber bei lausiger Belüftung, Pfrn. Dr. Melanie Mordhorst-Meyer und Pfr. Thorsten Resack über das Studienprogramm „Studium in Israel“ informierten. In diesem Programm kann man direkt an der Hebräischen Universität studieren, muss aber vor dem Studium die Kenntnis der neuhebräischen Sprache nachweisen. Beide haben dieses Studium absolviert und wir sprachen u.a. über die theologische Bedeutsamkeit eines erneuerten Verhältnis zum Judentum. Beide werden wir am Sonntag im Gottesdienst in der Erlöserkirche wieder sehen.

So ward Abend und es ward Morgen – der sechste Tag

Mittwoch, der 10.08. Tempelberg, Westmauer, Jüdisches Viertel, Davidstadt, Light-Show

Ganz früh am Morgen gehen wir auf den Tempelberg, den „Haram es-scharif“ mit der Al Aksa Moschee und dem blau-golden leuchtenden Felsendom. Nachdem wir die Kontrollen passiert haben, stehen wir auf der gewaltigen Plattform, die König Herodes für den Bau seines Tempels errichten ließ, und natürlich vor der Goldkuppel des Felsendoms, des ältesten Prachtbaus der islamischen Welt. Anschließend besuchen wir das jüdische Heiligtum der Westmauer, erleben jüdische Frauen und Männer, die (streng getrennt natürlich) inbrünstig beten und an den gewaltigen Steinen Gott nahe sind. Dann steigen wir hinab in die Davidstadt und besichtigen die altisraelitischen Überreste Jerusalems (stepped stone structure) – noch tiefer in das Wassersystem bis zur Gichon-Quelle hinunter, wo wir inmitten zyklischer Befestigungsmauern den Eingang in den Wassertunnel fanden, den König Hiskia im 8. Jh. v. Chr. anlegen oder ausbauen ließ, um angesichts der assyrischen Belagerung

Jerusalems das Gichon-Wasser in die Stadt zu leiten. Natürlich durchwaten wir – mit kleinen Lampen ausgerüstet - den 560 m langen völlig dunklen und vielfach gewundenen Tunnel und erreichen den Teich von Schiloach, ein Wasserbecken im Ausgrabungszustand des 1. Jh. n.Chr. Nach dem Neuen Testament hat Jesus an diesem Wasserbecken geheilt. Hier also wären die Steine zu finden, die Jesus berührt haben kann. Als wir wieder hinauf in die Altstadt steigen, werfen wir einen raschen Blick in das Jüdische Viertel, bewundern die Überreste des Cardo, jener byzantinischen Prachtstraße, die im 5. Jh. alle großen Kirchen der Stadt erschlossen hat. Daneben eine Replik der Jerusalem-Vignette aus dem Mosaikfußboden der Kirche von Madaba (Jordanien), der ältesten Karte des Heiligen Landes (6. Jh.), auf dem dieser Cardo prominent dargestellt ist. Inzwischen ist es 14.00 Uhr – Jetzt macht jeder sein Ding in der Altstadt von Jerusalem, die uns mittlerweile schon weniger unübersichtlich vorkommt.

Am Abend stellt sich heraus, Kira braucht wegen allergischer Hautreaktionen einen Arzt. Gut, dass wir in Jerusalem sind. Hier lässt sich das auch noch am Abend leicht organisieren. Die fitten Leute vom Hostel helfen uns dabei, so kann Kira geholfen werden. Die anderen erlebten in der David-Zitadelle am Jaffa-Tor inmitten alter Mauern und unter einem nachtdunklen Himmel eine Open Air - Light Show, die 3000 Jahre Stadtgeschichte in prägnanten Illuminationen einfängt. (Die Light-Show ist ein Geschenk des Reisebüros als Entschuldigung für die Planungsprobleme.)

Es ward Abend und es ward Morgen – der siebente Tag.

Donnerstag, 11.08. – Qumran, En-Gedi, Totes Meer, Masada, Kfar Hanokdim

Am Morgen verlassen wir das angenehme Sommerklima von Jerusalem (um am Sa/So noch einmal wieder zu kommen) und fahren hinunter in den „Brutofen“ der judäischen Wüste zum Toten Meer. Unser erster Halt ist Qumran, wo wir die Überreste der Siedlung und einige der Höhlen sehen, in denen über 2000 Jahre alte Texte gefunden wurden. Allerdings ist in der Wissenschaft heute nicht mehr klar, dass die „Schriftfunde vom Toten Meer“ etwas mit der Siedlung, die kein Essener-Kloster gewesen sein wird, zu tun haben. Deshalb werden sie auch nicht mehr „Qumranschriften“ genannt, sondern „Handschriften vom Toten Meer“. Und weil uns die karge Landschaft so gut gefällt, fahren wir weiter bis zur Oase nach En Gedi, wo wir in der Mittagsglut, in der sich selbst die Steinböcke und Klippdachse verkriechen, eine einstündige Wanderung durch diesen phantastischen Naturpark unternehmen, bis hinauf zum David-Wasserfall, um den die Dohlen kreisen. Wie verzückt und verrückt stürzen sich einige ins Wasser und planschen und posen, übersehen dabei aber das Verbotsschild (wegen Steinschlag), so dass wir eine längere Auseinandersetzung mit einem Park-Ranger hatten und um Haaresbreite (und nach einigen Demutsgesten) einer Geldstrafe entkamen.

Die heutige Siesta verbinden wir mit dem obligatorischen hautpflegenden Bad im Toten Meer, das uns im südlichen Teil strahlend blau und naturgemäß salzig erwartet (gefühlte 38 Grad Wassertemperatur). Gut, dass es Duschen gibt, denn manche wollten doch „schwimmen“. Nach zwei Stunden brechen wir ausgeruht auf und erreichen bald die Wüstenfestung Masada von Osten her, wo wir den Fußweg (Schlangenpfad) meiden und lieber mit der Seilbahn auf den Felsen hinauf fahren. Die Nachmittags hitze nähert sich der Unerträglichkeitsgrenze. Glücklicherweise gibt es überall Trinkwasser. Wir besichtigen die Überreste dieser grandiosen Palast- und Festungsanlage, wo uns besonders interessiert, wie so viel Wasser auf diesen trockenen Felsen gelangen konnte, um sogar Thermen und offene Planschbecken im römischen Stil zu unterhalten. Im Schatten erinnern wir uns mit Hilfe der dramatischen Beschreibung von Flavius Josephus an die letzten Tage des jüdischen Widerstandes

gegen die Römer in der Festung Masada, die in einer kollektiven Selbsttötung endete. Später wurde das Plateau u.a. von christlichen Mönchen genutzt, wovon noch eine byzantinische Kirche zeugt. Noch ein letzter Blick aufs Wüstenpanorama. Im Osten winken die Berge Moabs herüber. Dann steigen wir den Berg an der Nordwestseite wieder hinunter – über die Rampe, welche die Römer vor 2000 Jahren anlegten, um die Festung zu erstürmen. Während wir auf der Festung waren, fuhr Adel mit dem Bus einen weiten Umweg, um uns auf der anderen Seite von Masada in Empfang zu nehmen. Er wartet mit 15 kg frischen Melonen, die er in gewaltigen Stücken großzügig austeilte. Manchmal klingt das Wort „Erfrischung“ besonders schön.

Nun ist es nicht mehr weit bis nach Kfar Hanokdim, einem beduinisches Touristendorf mitten in der judäischen Wüste, wo wir in großen Zelten oder Hütten eine Nacht in der Wüste verbringen wollen. Nachdem wir unsere Schlafplätze organisiert haben, werden wir in einem großen Zelt mit einer beduinischen Kaffee-Zeremonie begrüßt. Dank Karins Dolmetscherkunst erfahren wir manches über das Leben der Beduinen in der Region. Danach wartet der von vielen ersehnte Kamelritt (40 min) in die mittlerweile nächtliche Wüste hinein. Den Abend beschließen wir noch mit einem großes Festbankett, wo wir uns an niedrigen Tischen den Bauch mit arabischen Spezialitäten vollschlugen. Manche wollten die Wüstennacht über aufbleiben, weil gerade für diese Nacht die größte Sternschnuppennichte des Jahres angekündigt war. Andere wollten lieber den Sonnenaufgang erleben. Gerade der Sonnenaufgang und das morgendliche, sanfte Licht über den langgezogenen Wellen der Hügel an diesem einsamen Ort in der judäischen Wüste – nicht zu beschreiben.

So ward Abend und Morgen – der achte Tag.

Freitag, 12.8. Tells, Tells und die Fahrt nach Betlehem

Nach dem straffen Programm der letzten Tage geht es heute etwas ruhiger zu. Wir haben am späten Nachmittag einen Termin in der lutherischen Gemeinde in Betlehem und auf dem Weg dahin besuchen wir drei archäologisch bedeutsame Tells. Wir starten mit Tell Arad, wo wir die Reste einer 5000 Jahre alten Stadt der frühen Bronzezeit sehr gut erhalten sehen können. Viel später haben die judäischen Könige hier eine kleine Festung unterhalten, in der man den einzigen altisraelitischen Tempel, der bis heute archäologisch nachgewiesen wurde, gefunden hat. Und das Scherbensammeln macht noch immer Spaß. Nach der Mittagspause in einem klimatisierten Shoppingcenter in Arad fahren wir wieder nach Norden zum Tell Lachisch. Die Eroberung der judäischen Stadt Lachisch haben die Assyrer in großen Alabaster-Reliefs im Königspalast von Ninive dargestellt. Anschließend noch das besondere Highlight: Khirbet Quejafah. Die Grabung im Ela-Tal hat erstmals frühkönigzeitliche Herrschaftsarchitektur (11. Jh.) in Juda freigelegt und mit einer beschrifteten Scherbe die bislang älteste hebräische Inschrift ans Licht gebracht. Karin hatte sich beim Ausgräber nach dem Weg erkundigt und wir fanden ihn auch. Aber der Bus konnte den Feldweg nicht befahren. Was tun? Khirbet Quejafah war freiwillig. Wer keine Lust mehr nach Steinen, Schutt und Scherben hatte, blieb im Bus. Eine große Gruppe aber teilte die Leidenschaft von Prof. Naumann und wanderte mit reichlich Trinkwasser versehen zuerst ungefähr 3,5 km zum Tell, besuchte dann die Ausgrabungen und kam dann um ca. 15.00 Uhr wieder zurück zum Bus. Danach ging es nach Betlehem, wo wir zwei Nächte im Hotel Paradise – direkt an der 5m hohen Sperrmauer nach Israel verbrachten. Damit erreichte uns die palästinensische Wirklichkeit in vollen Zügen. In der lutherische Gemeinde trafen wir um 18.00 Uhr den Betlehemer Pfarrer Dr. Mitri Raheb, der uns über das Überleben der Palästinenser unter den Bedingungen der Besatzung und über das große Sozialwerk, das seine Gemeinde unterhält, berichtete. Seine Prognose war sehr düster – eine Zwei-Staaten-Lösung scheint ihm nicht mehr vorstellbar. Wir hätten

gern auch noch die palästinensische Schneller-Schule besucht, aber es war Ferienzeit und keine Chance, Schülerinnen und Lehrkräfte zu treffen.

So war Abend und Morgen – der neunte Tag

Sa 13.8. Die christlichen Heiligen Stätten in Betlehem und Jerusalem

Wir brechen früh auf und besuchen die Hirtenfelder bei Betlehem, bevor uns die Geburtskirche erwartet. Diese Kirche, die baugeschichtlich wohl älteste Kirche der Welt, wurde erbaut über einer Grotte, in der Jesus zur Welt gekommen sein soll. Man kann sie nur über einen extrem niedrigen Eingang betreten, damit niemand hochmütig und schon gar nicht zu Pferde die Kirche betritt. Wegen der wenigen Touristen konnten wir auch die Geburtsgrotte gut besuchen. In den angrenzenden Höhlen hörten wir von Hieronymus, der hier gelebt haben und gestorben sein soll, das Letztere erst, nachdem er die Bibel ins Lateinische übersetzt und mit reichen römischen Damen ausführliche Briefe getauscht hatte. Vor allem aber singen wir in der Geburtskirche Lieder (Weihnachtslieder, soweit uns die Texte einfallen) und üben schon mal für die Akustik in St. Anna an der Via Dolorosa.

Als bald geht es wieder nach Jerusalem, um an den Stationen der Passion Jesu zu folgen und über das Ostergeschehen zu meditieren. Auf der Spitze des Ölbergs besuchen wir die weiträumige Vaterunser-Kirche und gehen dann den Berg hinunter, vorbei an den riesigen Gräberfeldern, zur Kirche „Dominus fleuit“ (Der Herr weinte), dann zum Garten Getsemani mit seinen über 1000-jährigen Olivenbäumen, und zum Grab der Maria. Über das Löwen- oder Stephanustor erreichen wir die Via Dolorosa. Am Teich Betesda sehen wir Überreste der Teichanlagen, die einst den Tempel mit Wasser versorgten und an denen auch Jesus gewirkt haben soll. Wir singen schön in der schönsten Kreuzfahrerkirche von Jerusalem (St. Anna) und lauschen verzückt ihrem langen Nachhall. Weiter zu entdecken sind einige Überreste aus der Zeit Kaiser Hadrians: der Ecce-Homo-Bogen; ein Teil des originalen Straßenpflasters im Lithostrotos (Marktplatz), den dieser Kaiser über den Teichen gebaut hat. Die Via Dolorosa führt uns endlich im Wirrwar der Altstadt zum Großkomplex der Grabeskirche (Stätte der Kreuzigung und der Grablegung Christi), die wir über ein ärmliches äthiopisches Kloster auf dem Dach der Grabeskirche erreichen. Hier haben wir Zeit, Ruhe und Muße ganz individuell die einzelnen Orte zu besichtigen und bis in die Helena-Kapelle in die Tiefen der Grabeskirche hinabzusteigen.

Danach ist noch einmal frei und Gelegenheit, eigene Entdeckungen zu machen oder letzte Souvenirs einzukaufen. Mit dem Bus geht es am Checkpoint und Rahels Grab vorbei zurück nach Betlehem. Erfüllt von diesem Tag und etwas kraftlos beschließen wir am nächsten Tag nicht noch das Grabmahl des Herodes zu besuchen, sondern – weil die Gelegenheit günstig ist - lieber am Sonntagsgottesdienst in der Erlöserkirche in Jerusalem teilzunehmen, um so unserer Reise auch einen geistlichen Abschluss zu geben. Kai Robin allerdings ist traurig, weil er den Reiseführerbeitrag zum Herodeion verfasst hatte. Und wären Kirchenglocken und Muezzinrufe über das abendliche Betlehem klingen ...

ward es Abend und Morgen - der 10. Tag.

Sonntag, der 14.8. Von Jerusalem nach Tel Aviv

Wir beginnen den Tag gewohnt früh und fahren nach Jerusalem, wo wir zuerst dem israelischen Parlament (Ha-Knesseth) einen Besuch abstatten und natürlich auch ein Gruppenfoto vor der großen Menorah von Benno Elkan machen. Die Menora ist heute eines der Wahrzeichen des Staates Israel. Dann erleben wir den fast zweistündigen evangelischen Gottesdienst in der Erlöserkirche und treffen

Torsten Resack, der die Predigt hielt, und Melanie Mordhorst–Meyer wieder. Anschließend versorgen wir uns knapp mit etwas Proviant und fahren direkt nach Tel Aviv, checken 14.30 Uhr im Hotel ein und „verbummeln“ den Nachmittag am Strand oder in der Stadt. Abends verabreden wir uns – wie an manchen Abenden zuvor auch – auf der Hotelterrasse, machen uns nochmal klar, wie unglaublich viel wir in den zurück liegenden Tagen erlebt haben, singen und danken Gott für alle Bewahrung ... und lernen mit Blick auf die Wellen des Mittelmeers ein neues Lied, das eine leider ziemlich traurige Geschichte im maritimen Kontext erzählt ☺.

So wurde Abend und Morgen – der 11. Tag.

Montag 15.8. Tel Aviv und Rückreise

Auf dem Weg zum Flughafen unternehmen wir noch eine kleine Stadtrundfahrt durch Tel Aviv und halten im alten Jaffa, das heute Teil von Tel Aviv ist. Jaffa war jahrhundertlang der wichtigste Hafen der Region an der Mittelmeerküste und im 19. und 20. Jh. der Sehnsuchtsort vieler Auswanderwilligen Juden. In der Bibel ist Jaffa der Ort, an dem der Prophet Jona in See sticht. Im Neuen Testament heißt der Ort Joppe. Nach Apg 9 kam Petrus hier im Haus des Gerbers Simon unter und brachte durch ein Wunder die tote Tabitha zurück ins Leben. Vor allem genießen wir den wunderbaren Blick auf Tel Aviv und seinen kilometerlangen von Wolkenkratzern gesäumten Sandstrand. Hier in Jaffa verabschieden wir uns ausführlich von Karin und Adel, danken für ihre Begleitung, ihre Freundlichkeit und Sympathie, ihre Hilfe bei den Wechselfällen der Reise und so vieles mehr. Letzte Abschiedsfotos werden geschossen. Dann geht es zum Flughafen, wo uns die „Germania“ sicher, wenn auch mit deutlicher Verspätung, wieder nach Düsseldorf bringt. Am Gepäckband beim Warten auf die Koffer auf dem Flughafen in Düsseldorf bilden wir noch einmal einen Kreis und verabschieden uns mit Leidenschaft. Es war eine wunderbare Erfahrung in einer tollen Gruppe. Dann gehen wir mit den Koffern durch die Tür, wo Freunde und Verwandte warten – oder der Zug nach Siegen.

Das hiesige Leben hat uns wieder ... Adieu Israel – bis ein anderes Mal. Wir sehen uns wieder (tn).